

Experten rund ums Hören



Nehmen Sie jederzeit Kontakt zu uns auf - wir freuen uns auf Ihre Anregungen und Wünsche!

Sprachreisen Eurocentres



Verbessern Sie Ihr Englisch direkt in Cambridge und Sie sparen 35%.

Zahnersatz nötig?



Ohne Gesundheitsfragen oder Wartezeit. Jetzt mit 25€ Amazon.de Gutschein.

[Hier werben](#)

<http://www.faz.net/-gum-8vl2a>

STELLENMARKT LEBENSWEGE SCHULE

FAZ.NET E-PAPER

Anmelden Abo Mobil Newsletter Mehr

HERAUSGEGEBEN VON WERNER D'INKA, JÜRGEN KAUBE, BERTHOLD KOHLER, HOLGER STELTZNER

Werden Sie zum
Orakel
2016/2017



Frankfurter Allgemeine Gesellschaft

Freitag, 10. März 2017

VIDEO THEMEN BLOGS ARCHIV

F.A.Z. PLUS
abonnieren

POLITIK WIRTSCHAFT FINANZEN FEUILLETON SPORT GESELLSCHAFT STIL TECHNIK & MOTOR WISSEN REISE BERUF & CHANCE RHEIN-MAIN

Home Gesellschaft Jugend schreibt Flucht aus Afghanistan: Ein Flüchtling erzählt von seiner Flucht

BEST AGER - FÜR SENIOREN UND ANGE.

Flucht aus Afghanistan

Gefängnis, Schläge und brutale Schlepper

„Helfen Sie mir, ich kann kein Deutsch.“ Das stand auf dem Zettel, mit dem Sami in Frankfurt vor dem Jugendamt landete. Mit 15 Jahren ist der Afghane geflohen.

06.03.2017, von ANASTASIA BRAUN, FRIEDRICH-LIST-SCHULE, WIESBADEN

Teilen Twittern Teilen E-mailen

Veröffentlicht: 06.03.2017, 12:33 Uhr



© ANDREA KOOPMANN

Sami Mahnir (Name geändert) fühlt sich in Deutschland zu Hause. Er ist 27 Jahre alt und arbeitet bei einer Großhandelskette in Wiesbaden. Diese Sicherheit umgab ihn nicht immer. Mit 15 Jahren floh Sami vor dem Bürgerkrieg aus Dschalalabad in Afghanistan und musste seine Familie zurücklassen. Seine Eltern hätten knapp 5000 Euro bezahlt, um ihm ein Leben ohne Krieg zu ermöglichen. Die Flucht wurde Monate vorher geplant und das Geld gespart. Sein erstes Ziel war St. Petersburg in Russland. Dort lebte ein Onkel. Sami hatte nur eine Chance, seinen Flug anzutreten. Punkt 15 Uhr musste er am Flughafen sein, keine Minute früher oder später. Nach einem Mann mit Bart und Brille sollte er Ausschau halten. Zu keinem anderen Beamten durfte er gehen, nur dieser war informiert und konnte Samis Passbild im Computersystem ändern und ihm seinen Flug ermöglichen. Zu seinem Glück fand er den beschriebenen Mann, und alles verlief reibungslos.

Schlimme Nächte im russischen Gefängnis

In St. Petersburg lebte Sami zwei Jahre lang bei seinem Onkel und arbeitete schwarz in dessen Schuhgeschäft. Sami gefiel Russland zwar, aber sein Ziel war Europa. Seine Weiterreise wurde geplant. Nachts in einem Wald versuchte eine Gruppe von zehn Jungs zwischen vierzehn und achtzehn Jahren per Anhalter in die Ukraine zu gelangen. Doch sie wurden von der russischen **Polizei** in ein Gefängnis verfrachtet. Dort verbrachte Sami „die schlimmsten zwei Nächte seines Lebens“. Ihnen wurde alles weggenommen. In Unterhosen saßen sie zu zehnt in einem winzigen Raum, wurden verprügelt, angeschrien. Das Schlimmste sei gewesen, dass sie nie wussten, wie lange sie noch dort bleiben mussten

und wie spät es überhaupt war. Permanent wurde ihnen eingetrichtert, dass sie, wenn sie noch einmal versuchen würden zu fliehen, Monate im Gefängnis verbringen würden.

Zwei Polen holten die Jungs ab

Wieder entlassen, plante er die Reise nun besser. Vom Bahnhof in St. Petersburg fuhr ein direkter Zug in die Ukraine. Bei der Kontrolle war erneut ein gefälschter Ausweis gefragt. Das Prinzip war dasselbe wie im Flughafen. Ein dünner Mann war eingeweiht und sollte die vier Jungs für Geld, das er im Voraus erhalten hatte, in den Zug lassen. Diesmal hatten sie Glück. Sie fanden den Mann und gelangten mit dem Nachtzug nach Kiew. Sie wohnten in einer Einzimmerwohnung eines „Vermittlers“, mussten wochenlang ausharren, bekamen nur Brot und Butter und durften keinesfalls auffallen. Nach drei Monaten ging es endlich weiter. Zwei Polen holten die Jungs in einem dunklen Auto ab. Sami musste in den Fußraum des Beifahrers, zwei Jungs hockten im Kofferraum, zwei im hinteren Fußraum. So fuhren sie stundenlang. Die Polen sparten nicht mit Schlägen. Sobald Sami seinen Kopf nach oben streckte, erhielt er einen Schlag. Die Jungs im Kofferraum bettelten um eine Pause. Einer nässte sich ein. Wieder wurden Schläge verteilt.

Schreie der begripschten Mädchen

Am Warschauer Bahnhof hieß es, ein weißer Transporter würde sie abholen. Stunden vergingen, es kam kein Transporter. Keiner hatte mehr Geld, die Polen hatten es ihnen weggenommen. Sie mussten betteln, um nicht zu verhungern. Zum Glück gab es in der Nähe ein afghanisches Restaurant, der Besitzer stellte ihnen Essen hin. Nach drei Tagen riefen die Jungs ihre Eltern an. Einer hatte einen Bekannten in Warschau, bei dem sie erst mal unterkommen konnten. Samis Eltern mussten erneut 1000 Euro bezahlen, damit er überhaupt weiterkommen konnte. Von dem Geld sah er nichts, es wurde an die Schlepper weitergegeben, damit sie ihn nach Deutschland brachten. Nach einigen Tagen kamen drei Autos, um sie abzuholen. Sie fuhren in einen Wald. Und was dort auf sie wartete, war schlimmer als jedes Ereignis zuvor: Wie Tiere wurden rund 200 Insassen, die im knöchelhohen Matsch standen, in einen Lkw geschleucht. Sami hatte große Kopfschmerzen. Die Schreie von Mädchen, die begripscht wurden, und von Menschen, die niedergetreten wurden, ließen ihn in eine Art Schockzustand fallen.

In großer Angst vor der Polizei

Irgendwo in einem Industriegebiet wurde der Container geöffnet, sie wurden aufgefordert sofort zu verschwinden. Sami und zwei andere Jungs liefen zu einem Taxi, das sich in der Nähe befand und sagten dem Mann, er solle sie in die nächstgelegene große Stadt fahren. So landete Sami in Berlin. Da sie kein Geld hatten, rannten die Jungen aus dem Taxi, ohne zu bezahlen. In Berlin trennten sie sich. Sami kontaktierte seine Eltern, und diese organisierten ihm über Kontakte die Weiterfahrt nach Magdeburg zu Bekannten. Dort blieb er nicht lange, er fühlte sich als Last. Die Familie kaufte ihm ein Zugticket nach Frankfurt. Er hatte große Angst vor der Polizei und davor, erwischt zu werden. Am Bahnhof traf Sami einen Afghanen, der ihm riet, zum Jugendamt zu gehen. Der Junge gab ihm einen Zettel, auf dem etwas stand wie „Helfen Sie mir, ich kann kein Deutsch“. Die russischen Polizisten und die gewalttätigen Polen hatten so eine Angst in Sami ausgelöst, dass der andere ihn zum Amt brachte. Dort half man ihm, organisierte eine Dolmetscherin.

Heute ist er glücklich, Geld zu verdienen

Er kam in ein Kinderheim in Frankfurt-Höchst und nach drei Monaten in ein Wohnheim nahe Wiesbaden. Sami hatte Glück und bekam wenige Wochen später einen Ausbildungsplatz in einem Café. Die Inhaberbefamilie brachte ihm die deutsche Sprache und Kultur näher. Er lernte schnell. Nach acht Jahren erwarb er den deutschen Pass. Vor zwei Jahren wurde das Café geschlossen, seitdem arbeitet er in einem Großhandel in Wiesbaden. Er ist glücklich, Geld zu verdienen. Er fährt in Urlaub, unterstützt seine Eltern finanziell und bezahlt Krebsmedikamente für seinen Vater. Seinen älteren Bruder, der in Kanada lebt, hat er seit 15 Jahren nicht gesehen. Das Leben sei nicht immer einfach. Er kämpft mit Vorurteilen, wird „Kanake“ oder „Scheißflüchtling“ genannt. Schlimmer sei es durch die Flüchtlingskrise geworden. Sami empfindet die sexuellen Übergriffe gegenüber den Frauen nicht nur in Köln als höchst beschämend. „Deutschland hat so viel zu bieten, so viel Gutes! Viele helfen, wo sie nur können. Wer das Land und seine Bürger nicht mit dem Respekt behandelt, den sie verdienen, verdient es nicht, in solch einem guten Land zu leben. Diese Menschen sollen wieder dorthin zurück, wo sie herkamen, und nicht durch ihr schlechtes Verhalten den Ruf aller Ausländer ruinieren.“

Quelle: F.A.Z.

[Zur Homepage](#)

Themen zu diesem Beitrag: [Afghanistan](#) | [Deutschland](#) | [Polizei](#) | [Russland](#) | [Schlepper](#) | [Ukraine](#) | [Wiesbaden](#) | [Alle Themen](#)

Hier können Sie die Rechte an diesem Artikel erwerben

Weitere Empfehlungen

Flucht aus Syrien

Ich wollte nicht gehen

Ein Schicksal von vielen – aber was für eines: Die Syrerin Doaa Al Zamel floh mit ihrem Verlobten übers Mittelmeer aus den Wirren des Krieges. Dann wurde ihr Flüchtlingsboot versenkt. [Mehr](#) Von JULIA SCHAAF
07.03.2017, 17:42 Uhr | Gesellschaft



Anzeige

Der neue Ford Kuga.

Noch kraftvoller und mit jeder Menge innovativer Technologien. Jetzt konfigurieren! [Mehr](#)



powered by plista

Guatemala

Brandkatastrophe in Kinderheim

Bei einem Brand in einem überfüllten Heim für misshandelte Kinder in Guatemala sind mindestens 22 Mädchen ums Leben gekommen. 38 Verletzte wurden nach Krankenhausangaben behandelt. Die Brandursache war zunächst unklar. Berichten zufolge war in dem Heim in der Nacht eine Revolte gegen mutmaßlichen sexuellen Missbrauch durch das Personal sowie schlimme Lebensbedingungen ausgebrochen. [Mehr](#)
09.03.2017, 15:41 Uhr | Gesellschaft



Anzeige

Großartiges Sammlerstück

Spektakulär: Deutschlands erste "15-Euro-Silbernote" - jetzt sichern! [Mehr](#)



powered by plista

Scheidungskind

Gehen wir zu Mama oder zu Papa?

Gerichte können für Scheidungskinder nun eine Woche bei der Mutter und eine beim Vater anordnen. Viele Männer freuen sich über dieses BGH-Urteil, doch tun das auch die Kinder? [Mehr](#) Von DANIELA GASSMANN
06.03.2017, 12:33 Uhr | Gesellschaft



Kinotrailer

Barakah meets Barakah

Barakah meets Barakah, 2016. Regie: Mahmoud Sabbagh. Hisham Fageeh, Fatima AlBanawi, Sami Hifny. Verleih: Arsenal Institut. Kinostart: 9. März 2017 [Mehr](#)
08.03.2017, 15:52 Uhr | Feuilleton



Coming-out mit 95

Ich habe meiner Familie die Tragödie meines Lebens erzählt

Jahrzehntelang spielten sie das glückliche Ehepaar, mit 95 offenbaren sie ihren Kindern ein Geheimnis: Der Familienvater ist schon sein Leben lang homosexuell. [Mehr](#)
05.03.2017, 11:46 Uhr | Gesellschaft



Anzeige

Folgende Karrierechancen könnten Sie interessieren:

Scrum Master (m/w)
ckc group

Pädagogische Fachkraft oder Ergänzungskraft
(m/w)
pme Familienservice GmbH

Direktorin/Direktor für das NS-
Dokumentationszentrum
Landeshauptstadt München

Arbeits- / Betriebsmediziner / Arzt in
Weiterbildung zum Facharzt für Arbeitsmedizin
(m/w)
FSA GmbH

Weitere Stellenangebote

Franfurter Allgemeine
Stellenmarkt



**Wasser
sprude**

So prakt
Wassers
SodaStr
spülmas
Glaskara



**Mit 60
Ruhest**

Erfahrer
das leist

Anzeige | Hier